

Freiwilligenarbeit war erst der Anfang – alternative Suchbewegungen zur gesellschaftlichen Organisation von Arbeit

Wie, wo und in welcher Form muss Freiwilligenarbeit in die gesellschaftliche (Neu-)Organisation von Arbeit¹ eingewoben werden, um eine ernstzunehmende Alternative zur derzeitigen gesellschaftlichen Organisation von Arbeit darstellen zu können? Dies ist die Kernfrage meines Papers zum Momentum Kongress 2024.

Ziel des Beitrags ist es, auf eine alternative Suchbewegung zu gehen, an deren Anfang auf unterschiedliche Kritiken an Freiwilligenarbeit eingegangen wird. Im weiteren Verlauf soll Freiwilligenarbeit – mit Bezug auf ihre Kerneigenschaften Freiwilligkeit, Unentgeltlichkeit und Ausrichtung auf das Allgemeinwohl – einer immanenten Kritik unterzogen und erneut auf ihre emanzipatorischen Potenziale befragt werden.

Im ersten Teil des Beitrages greife ich – in gebotener Kürze – die kontroversen Debatten innerhalb der deutschsprachigen Debatte um Freiwilligenarbeit auf. Freiwilligenarbeit wird darin zwar als bereits verwirklichte und positiv konnotierte *Alternative zur Erwerbsarbeit* diskutiert, jedoch zeitgleich aus *unterschiedlichen Perspektiven auch kritisiert*.

Aus subjektiver Perspektive können in Freiwilligenarbeit als Alternative zur Erwerbsarbeit unbezahlte, sinnvolle Tätigkeiten, gemeinsam mit Anderen ausprobiert werden – in einem Arbeitsprozess, der sich formal von der Notwendigkeit, die eigene Arbeitskraft verkaufen zu müssen, gelöst hat. Das Demokratie- und Partizipationsvermögen wird darin gestärkt, ebenso wie die Selbstwahrnehmung. Zudem können in freiwilligen Arbeitsverhältnissen Arbeitskräfte qualifiziert und ihre Arbeitskraft ‚verwahrt‘ werden, sodass in Zeiten des Mangels an Arbeitskräften aus diesem Arbeitskräfte-Reservoir geschöpft werden.

Aus kritischer Perspektive formulieren Akteur*innen der (professionellen) Sozialen Arbeit Verdrängungsängste; in den Diskussionen der kritischen Wohlfahrtsstaatsforschung wurde der Siegeszug des aktivierenden und managenden Wohlfahrtsstaates auch mit dem parallelen Ausbau und damit der Zunahme freiwilliger Arbeit erklärt und innerhalb der kritischen Arbeitssoziologie wird von einer Ausbeutung der Arbeitskraft von Einzelpersonen, Gruppen und ganze Communities unter dem Label des ‚Gemeinwohls‘ in einer neuen Form des sogenannten Community Capitalism gesprochen.

¹Arbeit wird von mir verstanden als ein breiter, umfassender Begriff, der sowohl Erwerbs-, als auch private und (meist gering) bezahlte Reproduktionsarbeit inkludiert.

Es ist daher fraglich (und zunehmend fraglicher geworden), ob und wenn ja, wie Freiwilligenarbeit als alternative Arbeitsform gelten, Arbeit neu definieren und auf dem Weg zu einer egalitäreren Gesellschaft hilfreich sein kann.

Ausgehend von diesen Fragezeichen an ‚Freiwilligenarbeit als Pauschal-Alternative‘ soll eben jene (1) auf theoretisch konzeptioneller Ebene, jedoch unter Bezug auf eine Vielzahl von praktischen Beispielen und Fällen, auf die Verwirklichung ihrer Kern-Elemente (Unbezahltheit, formale Freiwilligkeit, Gemeinwohlbezug) befragt werden.²

(2) In einem zweiten Schritt sollen diese Kernelemente hinsichtlich ihres emanzipatorischen Potenzials befragt werden und die bis dato noch nicht verwirklichten, utopischen Potenziale in den Fokus genommen werden. Wo wäre ‚Luft nach oben‘ hinsichtlich der gesellschaftlichen Organisation von freiwilliger, unbezahlter und gemeinwohlorientierter Arbeit, bzw. wie müsste Freiwilligenarbeit sein und organisiert werden, um ihre eigenen Kernkriterien zu erfüllen? Zum Abschluss dieses theoretisch-konzeptionellen Teils sollen Hinweise auf bereits verwirklichte alternative Projekte von Freiwilligenarbeit folgen und zur Diskussion gestellt werden.

(3) Im dritten Teil sollen – auch unter Einbezug der Diskussionen auf dem Momentum-Kongress – Gütekriterien für Freiwilligenarbeit diskutiert und entwickelt werden, welche in der Praxis dazu beitragen sollen, Freiwilligenarbeit als ‚echte‘ Alternative zu organisieren. Denkbar wären hierbei z.B. das Kriterium einer Interessenvertretung/Gewerkschaft für Freiwillige, oder die Diskussion um eine dauerhafte Finanzierung freiwilliger Arbeit als Teil gesellschaftlicher sozialer Infrastruktur.

Unter Bezug auf aktuelle Entwicklungen von Freiwilligenarbeit soll mit dem Artikel somit eine alternative Suchbewegung in Gang gebracht werden, die sich an den immanenten Ansprüche freiwilliger Arbeit orientiert und sich – davon ausgehend – erneut auf die Suche nach dem emanzipatorischem Potenzial von Freiwilligenarbeit macht.

² Also: wie steht es z.B. in der Pflege um die Unbezahltheit freiwilliger Arbeit? Wie kann Freiwilligenarbeit im Anbetracht ihrer gesellschaftlichen Notwendigkeit, z.B. in der Feuerwehr und im Rettungs- und Sanitätsdienst – noch als freiwillig bezeichnet werden? Und wie steht es um die Herstellung und den Erhalt des Allgemeinwohl bei Formen freiwilliger Arbeit, die eine gewachsene und diverser werdende Gesellschaft zerstören wollen?